

Gott zu bekehren; aber Naas, welcher in der von Edem herstammenden Psyche Moses' war, verdunkelte die Gebote und ließ ihn seine eigenen dafür hören. So blieb Streit und Zwiespalt im Menschen zwischen Geist und Seele, zwischen Himmel und Erde, Eloim und Ehem. Dann ward Baruch zu den Propheten gesendet, damit das Pneuma auf die Wahrheit höre und Edem fliehe; allein Naas trat hier wiederum so listig auf, daß die Menschen abermals Baruchs Stimme nicht hörten. Es gelang nicht, die menschlichen Pneumata von den Erdenmächten loszureißen. So wirkte im ganzen Judenthum die himmlische Stimme ohne Erfolg. Hercules trat als Prophet des Himmels unter den Heiden auf und kämpfte mit den zwölf Engeln Edeus; das sind die berühmten zwölf Arbeiten des Hercules. Alle bestieg er; nur von Babel (Aphrodite, Omphale) ward er überwunden. Das Judenthum war der Bosheit (dem Naas) erlegen, das Heidenthum der Wollust (der Venus). Endlich sprach Baruch zu Jesus, dem zwölfjährigen Sohne von Joseph und Maria zu Nazareth; ihm verkündigte er, was bereits geschehen war und was noch geschehen sollte. Er warnte ihn, sich nicht gleich den übrigen Propheten verführen zu lassen, sondern unbetrt den Menschen die Kunde von ihrem Vater Eloim und dem Agathos zu bringen. Jesus prebigte und bestand siegreich die Verführung des Naas. Als nichts gegen ihn ausgerichtet ward, ließ ihn Naas kreuzigen. Jesus ließ den Leib zurück, indem er zu Ehem sagte: „Weib, hier hast du deinen Sohn“, d. h. den irdischen und psychischen Menschen; das Pneuma des Vaters aber empfahl er in dessen Hände und stieg zum guten Gott hinan. Durch ihn und nach seinem Vorgange können die Menschengelister sich eben dahin erheben. Den Weg zu diesem Siege zeigt das Buch Baruch, worauf sich Justin als auf seine Hauptautorität beruft. — Die besondern Eigenthümlichkeiten dieses äußerst phantastischen, fast die ganze Mythologie in den Kreis seiner Vorstellungen hereinziehenden und die Bibel mythisch deutenden Systems, sowie dessen vielfache Veräzlungspunkte mit andern gnostischen Lehren, besonders mit denen bei Basilides (nach Philos. 7, 13sq.), Marcion u. A. näher zu entwickeln, würde hier zu weit führen. [J. Carb. Hergenröther.]

Justus, der hl., erster bekannter Bischof von Urgel in Spanien, stammte aus einer Familie, welche außer ihm der Kirche noch drei andere Bischöfe, Justinian von Valencia, Rebridius von Egara und Epibidius mit unbekanntem Sitze, schenkte. Sämmtliche vier Brüder thaten sich auch als Schriftsteller hervor. Justus erscheint als Beisitzer auf den Concilien von Toledo 527, Lerida und Valencia 546. Von seinen zahlreichen Schriften ist nur noch eine Erklärung des Hohen Liedes (In Cantica Canticorum Salomonis explicatio mystica) vorhanden, welche seinem Metropolitans Sergius von Tarragona gewidmet ist und den allegorischen Sinn des Liedes mit seltener Klarheit und Kürze darlegt. Für dasselbe

zählt Justus 200 Verse, ein Beweis, daß es damals noch keinerlei Kapiteleinteilung gab. **Ed** Name steht im römischen Martyrologium zu 28. Mai. Der Commentar zum Hohen Lied zuerst 1529 zu Hagenau gedruckt; das Uebersetzungs-Schreiben, die Epistola ad Syrgcum (L. Sergium), steht bei d'Achery, Spicil. III, 21. Wiederholt sind beide Texte bei Migne, PP. h. LXVII, 961. (Vgl. Coillier XI, 264; Ad SS. Boll. Maii VI, 773; Gams, Kirchengesch. von Spanien II, 1, 440 ff.) [Kaufm.]

Justus (St. Just), Frauencongregation unter dem Titel dieses Heiligen, entstand zu Roma in der Diöcese Valence im J. 1823. Jugeserziehung und Krankenpflege bildet die Hauptthätigkeit der Genossenschaft. Im Ganzen stehen 30 Anstalten dieser Art in den Diöcesen Valence, Mende und Avignon. Schon im J. 181 wurden in denselben über 2000 Kranke ungelöstlich verpflegt und mehrere Tausend Kinder der bemittelten Stände erzogen. — Ein älter Verein desselben Namens entstand schon im J. 1773 zu Macon in Frankreich und war noch jetzt segensreich. (Vgl. Frhr. v. Biedfeld, Ursprung sämmtlicher Mönchs- und Nonnenfrauenorden, II. Suppl. 105; Henric Frhr., Allgemeine Geschichte der Mönchsorden II, 406; P. Karl von hl. Aloysius, Kirchl. Statistik 598.) [Paul v. Hoensbroech S. J.]

Juvencus, Cajus Bettius Aquilina aus vornehmem spanischen Geschlechte entpross und Presbyter in Spanien, lebte zur Zeit des Kaisers Constantin d. Gr. und ist der erste christliche Dichter von einiger Bedeutung. Er verfaßte um 329 Historias evangelicas Libros IV 3233 Hexametern wörtlich treu nach dem Text der vier Evangelisten, vorzüglich des hl. Matthäus, und ohne Beimischung von ungewissen und fabelhaften Nachrichten. Da ihm die treue Erzählung die Hauptsache war, so enthielt er sich absichtlich dichterischer Ausschmückungen und hielt nicht immer auf poetische Schönheit, allein überstellte sich seine Bekanntheit mit der Sprache in mit den besten römischen Dichtern heraus. Die Lage des Auctors zum Dichter kann sich nicht verbergen; es fehlt ihm nicht an Lebhaftigkeit und Feuer, reich und fließend gleitet seine Muse dahin und macht auf den Leser einen angenehmen Eindruck. Außerdem hat diese Schrift in Bezug auf den Text der heiligen Schrift und die damalige Schriftauslegung noch einen besondern Wert. Am Ende redet Juvencus den Kaiser Constantian, ihm dankend für den Frieden, welchen er der Kirche gegeben, und Lob spendend, daß er der Einzige unter den Fürsten sei, welcher die in der Gottheit gebührenden Namen zu tragen nicht weigere. Das Gebicht hat bei den Zeitgenossen und in den folgenden Jahrhunderten viele Anerkennung gefunden und ist auch beim Schluß unterrichtet benützt worden, wie zahlreiche Handschriften beweisen, von welchen einige sogar in altdeutschen Glossen versehen sind (Raumer, Einwirkung des Christenthums auf die althochdeutsch-